

Geleitwort

Das vorliegende Buch versucht von dem zu sprechen, was an der Homöopathie Kunst ist. Echte Kunst aber ist immer untrennbar an Personen geknüpft. Von daher kann dieses Buch über die Homöopathie als Heilkunst gar nicht anders, als aufs engste mit der Biographie desjenigen verbunden zu sein, an dem es sich entwirft: dem amerikanischen Homöopathen Cyrus Maxwell Boger.

Doch persönlich ist dieses Buch nicht nur in dem Sinne, dass es das homöopathische Denken und Wirken Bogers in dessen Biographie verankert, die ihrerseits wieder eingebettet ist in eine größere, nämlich die homöopathische und allgemeine Geschichte seiner Zeit – persönlich ist es auch dadurch, dass es von einem Autoren-Duo verfasst wurde, dessen Perspektive auf Boger unterschiedlicher nicht sein könnte: Cheryl F. Bragg, Urenkelin Bogers und Ahnenforscherin der Familie, und Norbert Winter, maßgeblicher Protagonist der Boger-Renaissance der letzten Dekade in der deutschsprachigen Homöopathie.

Dass bei derart unterschiedlichen Blickwinkeln keine einheitliche Sichtweise entstehen kann und Brechungen unvermeidlich sind, versteht sich von selbst. Von daher macht die gewählte Form der Darstellung Sinn, am Zeitstrahl entlang wechselweise biographische und homöopathische Kapitel einzuflechten, die jeweils dem Duktus und der Perspektive des entsprechenden Verfassers verpflichtet sind. So kann der Leser in Abhängigkeit davon, ob seine Interessensschwerpunkte eher biographischer oder aber homöopathischer Natur sind, bei der Lektüre ggf. problemlos eigene Akzente setzen.

In biographischer Hinsicht imponiert das vorliegende Buch durch die von Cheryl F. Bragg verfasste kenntnis- und detailreiche Darstellung des Lebens C.M. Bogers sowie durch umfangreiches, zumeist schwer zugängliches oder unveröffentlichtes Bildmaterial, das häufig aus dem Familienbesitz stammt.

Homöopathisch gesehen beginnt das Buch dort, wo homöopathische Lehrbücher üblicherweise enden. Norbert Winter erkundet in immer neuer Annäherung die Bereiche, die nicht lehrbar sind, die über das rein Handwerkliche hinausgehen und für die es keine maßgeschneiderten Konzepte und Antworten gibt. Damit steht dieses Buch über allen Richtungen und Einzelströmungen und berührt doch – vermutlich gerade deshalb – alle relevanten Fragestellungen der homöopathischen Therapie auf ebenso undogmatische wie elegante Weise. Egal, ob es um Fallaufnahme, Mittelfindung, Arzneiverständnis, Potenzierung, Repertorien o.a. geht – das vorliegende Buch zeigt anhand der entsprechenden Positionen Bogers und seiner Weggefährten von der *International Hahnemannian Association*, dass jedweder Schematismus in der Homöopathie zwar für

Anfänger von heuristischem Wert sein mag, in seiner Rigidität aber die lebendige Realität der homöopathischen Praxisanforderungen verfehlt. Stattdessen weist es – mit allen seinen Brüchen, zirkulären Schleifen und Aporien – den Weg hin zu mehr Freiheit, Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit in der homöopathischen Arbeit.

Angesichts nicht enden wollender Wahrheitsdiskurse und Rechthabereien in der homöopathischen Diskussion wünsche ich dem vorliegenden Buch, dass es recht viele Leser und Leserinnen findet und deren Verständnis der Homöopathie in dem Maße vertieft, wie dieses ihm einbeschrieben ist.

Jens Ahlbrecht

Vorwort

Dieses Buch ist nicht mit einer bestimmten Absicht geschrieben worden – es musste einfach sein und es fiel nach weit über zehnjähriger Beschäftigung mit dem Thema C.M. Boger wie eine reife Frucht vom Baum. Diese Beschäftigung fand auf ganz verschiedenen Ebenen statt. Zunächst die intellektuelle Auseinandersetzung mit seinen Publikationen, dann die praktische Anwendung dieser Dinge in der eigenen Praxis – und schließlich die Vertiefung der biographischen und historischen Zusammenhänge. Und erst beim Eintauchen in die Biographie Bogers entstand der Impuls, all diese Dinge zu Papier zu bringen. Was war der Antrieb?

Die intellektuelle Auseinandersetzung mit Bogers Werken führte zu sehr befriedigenden und schönen Erkenntnissen und eröffnete Wege, die den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen nahekamen. Die Umsetzung in der Praxis und die damit verbundenen Erfahrungen rundeten das Bild ab und bei den großen Anforderungen der Praxis gab es nicht den geringsten Impuls, noch irgendetwas zum Thema aufzuschreiben. Als dann im Internet bisher unbekannte Fotos von Boger und seiner Familie auftauchten, ergab sich auf Nachhaken, dass die Urheberin dieser Fotos Cheryl F. Bragg war – promovierte Kinderpsychologin, Biographin der Boger-Familie – und die Urenkelin von C.M. Boger. Aus dem folgenden Mailwechsel ergab sich eine Fülle von faszinierenden Einblicken in die Geschichte der Boger-Familie und recht bald wurde deutlich, dass die biographischen Aspekte eine enorme Bereicherung für das homöopathische Verständnis bedeuteten.

Der anonyme C.M. Boger erschien in seinen Publikationen, in den Augen seiner Kollegen und letztlich in homöopathischen Lehrbüchern als Übervater, als der perfekte Verschreiber, der mit seinen Globuli wahre Wunder vollbrachte. Das – im Rahmen von Lehrbüchern notwendige – Streben nach objektiven und allgemeingültigen Lehren seiner Werke machte aus ihm eine Idealfigur, gegen die sich jeder heutige Homöopath klein und ignorant vorkommen muss. Durch die biographische Aufarbeitung wurde Boger jedoch zu Fleisch und Blut, wurde zu einem Menschen, der den Aufstieg und den Untergang der Homöopathie erleben musste, der als einziger Homöopath in der Stadt einen schweren Stand hatte, der schwierigsten Herausforderungen in der Praxis gegenüberstand, der im privaten Bereich mit tragischen Ereignissen zu kämpfen hatte, der schreckliches Scheitern überstehen musste und große Erfolge verbuchen konnte – und der in all den Auf und Abs jener Zeit unbeirrt seinen Weg ging und unentwegt um die Ausfeilung und Präzisierung seiner Werkzeuge rang.

Und dann zeigte sich auch, wie sich von all dem Ringen Spuren in seinen Repertorien finden, wie sich diese in seinen Händen formten, um seinen Notwendigkeiten gerecht zu werden. Mitunter wurde erst jetzt klar, welche Erfahrungen, welche Ideen, welche Experimente und welche Tragödien sich hinter einzelnen Rubriken und Arzneieinträgen verbargen.

Erst dadurch entstand der Impuls, diese Dinge zu Papier zu bringen. Ein Buch über C.M. Boger durfte kein „wissenschaftliches“ oder objektives Lehrbuch werden, sondern es ergab nur auf subjektiver Ebene Sinn – eben vor dem Hintergrund seiner Biographie. Nur so wird sein persönliches Werkzeug – wie z.B. seine Repertorien – begreifbar und anwendbar.

Hier fügte sich nun der glückliche Umstand, dass Cheryl bereit war, ihre umfangreichen Recherchen zur Biographie C.M. Bogers ebenfalls zu Papier zu bringen und einem Abdruck in diesem Buch zuzustimmen. Und so findet sich nun auf den folgenden Seiten der Versuch, wichtige, für die Homöopathie relevante Erfahrungen jener Zeit mit dem subjektiven Hintergrund Bogers zu verbinden, ihn in seiner Wechselwirkung und Diskussion mit Kollegen zu erleben, die homöopathischen Realitäten jener Zeit einzuschätzen und seine geistige Haltung zu erfassen.

Es soll ein sehr persönliches Buch sein – es geht nicht um Dogmen und Lehrsätze und unumstößliche Erfahrungen, sondern um ein beständiges und authentisches Ringen um bessere Wege, ein tieferes Verständnis und umfassendere Zusammenhänge.

Genau genommen handelt es sich um zwei persönliche Bücher – das eine aus der Sicht des Homöopathen, das andere aus der Sicht der Urenkelin. Diese beiden grundverschiedenen Perspektiven galt es nun miteinander in Verbindung zu setzen, sie miteinander zu verweben. Dies kann bestenfalls nur zum Teil gelingen, zwangsläufig bleiben viele Fragen offen und Zusammenhänge unklar. Werden beide Teile zu sehr aneinander angepasst und geglättet, geht möglicherweise Wesentliches verloren. Uns blieb das Vertrauen, dass sich der Leser/die Leserin einerseits den dargestellten Fakten zuwenden mag, sich andererseits jedoch auf die geschilderte Atmosphäre einlassen kann, aus der heraus sich diese Fakten erst entwickeln konnten. Dieser Dialog zwischen Homöopathie und Biographie schien uns die einzige Möglichkeit einer Annäherung an die Realitäten jener Zeit zu sein.

Das Erstellen dieses Buches war begleitet vom unerwarteten Aufgehen vieler Tore. Das Buch wäre nicht entstanden, wenn Cheryl F. Bragg nicht derart großzügig und offen mit ihren Recherchen umgegangen wäre – ihre Bereitschaft für diese Zusammenarbeit war ein großes Geschenk. Ebenso ihre Unterstützung bei den umfassenden Literatur-Recherchen, beim Besuch der Heimat Bogers und bei der Vermittlung von Kontakten. So geht mein Dank auch an Criss und Renee Fisher, die bereitwillig Einlass gewährten in das von ihnen erworbene ehemalige Wohnhaus Bogers.

Danke an Robert Bannan, der mit seiner Publikation der *Collected Writings* eine unverzichtbare Grundlage geschaffen hat und der mir anderweitig unauffindbare Zeitschriftenartikel zum Thema zukommen ließ. An Regine Grohmann für die unermüdliche Lektüre und äußerst wertvolle Anregungen.

Danke natürlich an Jens Ahlbrecht für sein enormes Engagement, seine tatkräftige Unterstützung, Ermunterung und wunderbare Zusammenarbeit bei der Ausarbeitung, Gestaltung und Publikation dieses Buches. Und den Mut, es zu publizieren.

Und – nicht zuletzt – Danke an meine Frau Susanne und meine Tochter Sonja – Ihr musstet Einiges aushalten !

Karlsruhe, August 2013 Norbert Winter

Danksagung

An erster Stelle möchte ich meinem Kollegen und inzwischen Freund Norbert Winter danken – für seine Sorgfalt und seine Leidenschaft in Bezug auf die Arbeit meines Urgroßvaters. Cyrus Maxwell war höchst angesehen in seiner Zeit und besaß einen scharfen Verstand. Unter seinen Enkeln und Urenkeln war eine mythische Präsenz seiner Persönlichkeit zu spüren, die enorm vielfältige Spuren hinterließ und weit über sein Leben hinausreichte. Es war eine beträchtliche Herausforderung, ihn in den Kontext und in die Zeit zurückzusetzen, in der er aufwuchs und praktizierte. Ich möchte meiner Mutter Jane danken, einer von Bogers Enkelinnen – sie ist die Bewahrerin des Familiengedächtnisses. Danke für all die Geschichten, die Du mir in den ganzen Jahren über die Bogerfamilie erzählt hast. Ich möchte auch den anderen Enkeln Bogers – Juliet, Jeanne und Nancy – für ihre Geschichten und ihre Unterstützung danken. Und Danke an meine Cousine Marsha für das Überlassen der Photos. Danke an meinen Cousin William für Deine Geschichte und Deine Hilfe. Und ich möchte all den Ärzten meinen Respekt zum Ausdruck bringen, die unablässig arbeiten, um uns alle gesund zu erhalten, uns heilen und wachsen zu lassen. Segnungen an meine Kinder Jonathan und Katharine. Und Danke an meinen Ehemann Jeffrey für Deine anhaltende Unterstützung.

Cheryl F. Bragg



Cheryl, Mutter Jane und Großmutter Eleanor